Jakobsnotizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und darüber eine Klanginstallation von Damian Zangger einrichten. hochparterre.wettbewerbe 5/07 zeigt alle Projekte der ersten Runde. www.heimatschutz.ch/thurgau

19 Bettsofa

Bettsofas sind entweder vor allem Sofa und ein bisschen Bett – oder umgekehrt. Swiss Plus lancierte nun ‹Poker›, ein Bettsofa, das für sich in Anspruch nimmt, gleichviel Sofa wie Bett zu sein. ‹Poker› kann im Handumdrehen in ein grosszügiges (160 x 200 Zentimeter) Einzel- und Doppelbett umgebaut werden. www.swissplus.net

20 Blickfang aus 60 000 LEDs

Jacqueline Rondelli hat eine Licht-Installation als Raumteiler für ihr Schaufenster an der Schaffhauserstrasse 2 in Zürich entworfen. Zusammen mit der Firma IMS gestaltete die Innenarchitektin vier grosse Leuchtpaneele mit je 60 000 Lichtdioden. 36 Dioden pro Quadratzentimeter können so in sämtlichen Pantone-Farben programmiert werden. www.dieinnenarchitektin.ch, www.ims-ag.ch

21 Suche die 19 Verträge

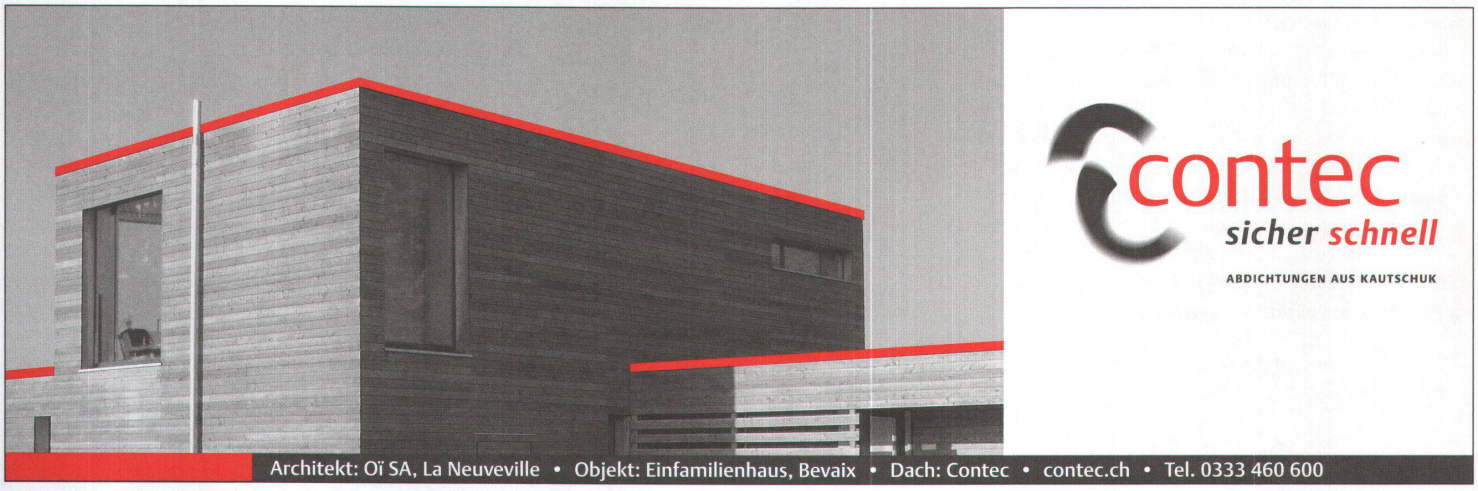
Dieses Schema stellt den Konstruktionsplan der Public Privat Partnership für das neue Kongresszentrum in Zürich dar. Die Preisfrage lautet: Suche die 19 Verträge! Wer sie alle findet, den lädt der Stadtwanderer zu einem Glas in seinem Winterquartier ein, der Tina-Bar am Zürcher Hirschenplatz. Die Baukonstruktion zuerst: Die Familie Roulet verkauft in einem Aktienverkaufsvertrag ihre Anteile an der Rosau Parking AG der Stadt Zürich. Damit kommt die Stadt in den Besitz des Grundstücks fürs künftige Hotel. Sie gibt es in einem Baurechtsvertrag an die Trägerschaft der Kongresshotel AG weiter, die von der Zürich Forum AG in einem Projektkaufvertrag den Entwurf Rafael Moneo erwirbt, zur Absicherung einen Aktionärsbindungsvertrag, darauf einen TU-Werkvertrag abschliesst und anschliessend das Hotel baut. Für das Kongresszentrum vereinbart die Stadt mit der Kongresshausstiftung einen Baurechtsvertrag, darauf mit der Trägerschaft Kongresszentrum AG einen Unterbaurechtsvertrag für das Stiftungsgrundstück und einen Baurechtsvertrag für den Kongressteil aus der Anschaffung Roulet. Die Trägerschaft Kongresszentrum AG regelt ihre Interna mit einem Aktionärsbindungsvertrag, schliesst mit der TU einen Werkvertrag und man kann das Kongresszentrum bauen. Damit Zentrum und Hotel koordiniert sind, braucht es noch einen Rahmenvertrag. Nun folgt die Betriebskonstruktion: Die Stadt hat mit der Tonhalle-Gesellschaft einen Subventionsvertrag, die ihrerseits mit der Kongresshaus Stiftung eine Nutzungsvereinbarung hat. Die Tonhalle-→

Jakobsnotizen **Herzog & de Meuron in China**

Hochparterre lud neulich seine Leserinnen und Leser und Inserentinnen und Inserenten zur Premiere des Films ‹Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China› ein. Innerhalb einer halben Stunde waren alle Billetts vergeben – und schon schweben wir im Flugzeug zu sphärischen Klängen über die Chinesische Mauer. In neunzig Minuten sehen wir zwei Vorhaben zu: Dem Werden des National-Stadions in Peking, dem Vogelnest, und dem beherzten Einsatz der zwei Architekten für ein neues Quartier in der südchinesischen Stadt Jinhua. Letzte Bilder, Applaus, das Licht geht an. Und beim Wein die Filmkritik mit drei Einsichten.

Die erste: Der Film ist ein Hörspiel. Wer genug hat von den schönen Heldenbildern, kann getrost die Augen schliessen und den Geschichten zuhören. Jeder sagt, was er dem andern sagen werde, damit am Schluss alles gut herauskomme. Und die Architekten sagen, was sie ihrem grossen Bauherrenapparat sagen werden, und die Freunde sagen den Architekten, dass sie nicht zu viel sagen, sondern zuhören sollen. Die Bilder zu den Wortwechseln: Das riesige Gebäude als erhabenes Kunstwerk von allen Seiten fotografiert. Die Funktionäre, die Architekten, der chinesische Freund, der Kunstsammler, die Tai-Chi Tänzer in den Strassen – alle lächeln oft und gerne. Es ist ein heiterer Film.

Die zweite Einsicht: Wer noch nicht weiss, dass Jacques Herzog und Pierre de Meuron grosse Architekten sind, weiss es nach diesem Film. Sie sind Helden und haben in der Fremde viel Unbill überstanden, um «unser wichtigstes Werk zu bauen». Ihr Anliegen: Sie wollen anders bauen als die amerikanischen Architekturkonzerne, die Chinas Städte zudecken. Aus dem Ort für den Ort, so wie es zu Hause unter ihresgleichen Brauch und Sitte ist. Als Beitrag gegen die kulturelle Globalisierung. Wir erfahren auch einiges über die Produktionsbedingungen, vor allem, dass man geduldig reden muss mit hohen Funktionären. Die teils skandalösen Verhältnisse auf den Bauplätzen, über die ab und zu in der Zeitung zu lesen ist, haben wenig Platz. Gelten sie als allgemein bekannt? Die Filmer strapazieren ihr Loblieb für die freie Bahn und die grosse Tat. Ihr Film gerät in eine Sackgasse, wenn es heisst, dass ein solcher Bau anderswo nicht zu bauen wäre. Ich sitze im Kinostuhl und denke an die Schönheit der Gemeindebaugesetze und des Gesamtarbeitsvertrags.

Die dritte Einsicht: Wir sehen viel Film und erfahren wenig Präzises. Warum ist nun jener Deal gelungen oder dieser missraten? Oder nahe an der Sache: Wie sehen die viel gelobten öffentlichen Räume und grossen Passagen zwischen dem Stadionkessel und dem imposanten Tragwerk aus? Wie sieht überhaupt das Stadion von innen aus? Wo die Sportlerinnen und Sportler sich ausgeben werden und wo Tausende von Zuschauern stehen oder sitzen? Und ihr Augenmerk auf den Athleten, den Bildschirmen, den Zeittafeln ruhen? Der Film stiftet neben Wissen viel Glauben. Er ist eine eindrückliche Stimmungsmaschine. Feierlich und bengalisch beleuchtet wird das Vogelnest aus 40 000 Tonnen Stahl am 8. August zur Eröffnung der Olympischen Spiele vom Boden abheben und in die ewigen Lüfte entschweben.

Christoph Schaub und Michael Schindhelm: Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China. www.herzogdemeuron-film.com.